

der Verfasser z. B. von L. Boros die Hypothese von der Endentscheidung, die der Mensch in seinem Sterben trifft.

Die Stärke des Buches liegt in der Art der Formulierung und der Aussage. Das Gemeinte wird in einer verständlichen und sympathischen Weise ausgesagt, so daß für den Leser zu bereits bekannten Wahrheiten neue Zugänge geschaffen werden.

Linz

Josef Janda

TORWESTEN HANS, *Sind wir nur einmal auf Erden?* Die Idee der Reinkarnation angesichts des Auferstehungsglaubens. (206.) Herder, Freiburg – Basel – Wien 1983. Geb. DM 26,80.

Auch wenn man von unseriösen, sich manchmal am Rand des Lächerlichen bewegendem Vorstellungen absieht, bleibt unbestritten, daß die Lehre von der Reinkarnation immer wieder eine starke Faszination auf Menschen ausübt. Allerdings steht sie offensichtlich im Gegensatz zu einem christl. Jenseitsverständnis.

T. versucht nun, gerade diesen Gegensatz aufzuweichen. Seine Ausführungen sind geprägt vom östlichen Denken, wenn auch immer wieder vermischt mit westlichen Fragestellungen. Er stammt aus der BRD, war sechs Jahre im Ramakrishna-Vedanta-Zentrum in London und ist derzeit freier Schriftsteller und Maler. Er fühlt sich der christl. und der östl. hinduistisch-buddhistischen Tradition in gleicher Weise verbunden; seine Sympathien gehören jedoch eindeutig der Lehre der Reinkarnation; er hält diese für die bessere Deutung der Wirklichkeit und versucht, die christl. Jenseitsvorstellungen damit in Einklang zu bringen bzw. darin zu integrieren.

Seine Überlegungen bewegen sich in einem Mittelfeld menschlicher Deutungsmöglichkeiten; sie gleiten dankenswerter Weise nicht ab in absonderliche „Erfahrungsberichte“, meiden aber andererseits auch die Auseinandersetzung mit den schweren philosophischen Fragen (menschliches Sterben, Einmaligkeit, Geschichtlichkeit, personale Identität des Individuums . . .), die ausgeklammert bleiben oder von vornherein im Sinne einer Reinkarnation verstanden werden. Bei allem Verständnis für eine manchmal bissige Kritik an christl. Jenseitsvorstellungen würde man sich doch über eine größere Bereitschaft freuen, auch hinter oft recht unbeholfenen Auffassungen die dahinterstehende schwer aussagbare Wahrheit zu erahnen. Ein christl. Himmel ist ja doch nicht so statisch, wie dies manche Äußerungen vermuten lassen.

T. macht deutlich, daß die Lehre der Reinkarnation nicht die zentrale Wahrheit östl. Denkens ist, sondern selbst der Relativierung bedarf; er weist darauf hin, daß auch Reinkarnation nicht Verbleiben in einem ewigen horizontalen Kreislauf bedeutet, sondern sich auch an ihrem Ende ein Sprung in eine andere neue Existenzweise zu vollziehen hat. Es geht also letztlich darum, zu erklären und zu deuten, wie der Mensch aus seinem endlichen, unentfalteten und in Schuld verstrickten Dasein den Schritt in eine neue Existenzweise tun kann. Es ist unbestreitbar, daß

die Reinkarnation für manche Probleme eine bestechende Lösung bereit hält; sie kann auch als konsequente Fortsetzung der Idee der Selbstverwirklichung angesehen werden. Im Hintergrund der Auseinandersetzung steht die Entscheidung, welche Möglichkeiten man dem Menschen bei der Erreichung einer neuen Existenzweise zubilligt und wieviel ihm dabei nur von Gott geschenkt werden kann. So wird die Diskussion um die Reinkarnation auch zu einer neuen Form des Gnadestreites.

Ob sich die beiden Denkweisen kontradiktorisch ausschließen oder auch begriffen werden können als verschiedene Aussageweisen, die sich um die eine Wahrheit bemühen, die aber selber im unzulänglichen Lichte bleibt, diese Frage zu beantworten wird einem langen und langwierigen Prozeß des Aufeinanderzugehens und Einanderverstehens vorbehalten bleiben. Aber auch hier könnte das dialektische Gesetz wirksam werden, daß dem Menschen die Wahrheitssuche zwar aufgegeben ist, daß er aber durch Erkenntnis den Zugang zum Leben verlieren kann. Die Wahrheit ist eben nicht allein dem philosophischen Denken vorbehalten, sondern sie liegt auch in den oft schwer und mißverständlichen Worten der Dichter und in der überhellen-dunklen Schau der Mystiker.

Dem Fundamentaltheologen von Paderborn (N. Klaes) ist man für sein klärendes und richtungweisendes Nachwort dankbar. Vom Verlag ist eine Druckkorrektur auf S. 128 erbeten.

Linz

Josef Janda

SCHMIEDER LUCIDA OSB, *Geisttaufe*. Ein Beitrag zur neueren Glaubensgeschichte. (486.) Schöningh, Paderborn 1982. Ppb.

Die umfangreiche Dissertation der heute im geistlich bewegten Leben (Charismatische Erneuerung) in der BRD weithin bekannten Autorin wurde im Fachgebiet Dogmatik/Dogmengeschichte von der Theol. Fakultät in Paderborn angenommen und in die Reihe „Paderborner Theologische Studien“ aufgenommen (Bd. 13). Der heute in verschiedenen Aufbruchsbewegungen in der Christenheit wieder aufgenommene Begriff der „Geisttaufe“ wird in seiner Entstehung und langen Geschichte untersucht. Die verschiedenen Bedeutungsgehalte, deren Entfaltung innerhalb der Neuzeit (Mittelalter und frühe Kirche werden nicht einbezogen) ein wesentliches Stück pneumatologischer Glaubensgeschichte bildet. Wegen der konkreten Einbettung des mit „Geisttaufe“ jeweils gemeinten Vorganges in bestimmte geistliche Erfahrungen müssen auch diese eingehend beschrieben werden. Auf diese Weise liest sich die interessante Studie streckenweise wie eine Einführung in christliche Mystik.

Das 1. Kapitel fragt nach dem Wurzelboden des Wortes „Geisttaufe“ in den Erweckungsbewegungen des 16. u. 17. Jahrhunderts (u. a. H. Zwingli). Das 2. Kapitel zeigt auf, daß die konkrete Bedeutungsgeschichte mit J. Wesley, dem Begründer der Methodisten, beginnt. In